

Ortsregister erschließen die überaus anregende Bestandsaufnahme zu den Forschungen über den Magdeburger Dom.  
Olaf B. Rader

Yves BLOMME, „Early Gothic“ et gothique angevin. Contacts et interférences, *Revue historique du Centre-Ouest* 11 (2012) S. 239–263, glaubt, dass der Stil der Fassaden von Kathedralen und Pilgerkirchen im Anjou von der englischen „Early Gothic“ beeinflusst wurde.  
Rolf Große

Milada STUDNIČKOVÁ, Gens Fera. The Wild Men in the System of Border Decoration of the Bible of Wenceslas IV, *Umění* 62/3 (2014) S. 214–239, bietet mehr, als dem Titel nach zu erwarten wäre. St. verfolgt die wichtigsten Kontexte des Vorkommens der Wilden Leute, die in drei Teilen der Wenzelsbibel (Wien, Nationalbibl., 2759–2761) in 30 Illuminationen dargestellt sind. Sie vermutet, dass der Wilde Mann keinesfalls nur eine Begleitfigur ist, sondern eine spezifische Sinnggebung besitzt, die sich abhängig vom Text und dem Thema der Miniaturen verändert. Methodisch stützt sie sich auf die biblische Exegese, die dem Wilden Mann eine häufig metaphorische Bedeutung einräumt. Die Gens fera wird stets in Interaktion mit weiteren polysemantischen Figuren (zu einem Knoten verschlungenes Tuch, König und Baderin, Eisvogel, Buchstaben „e“, „w“, heraldische Motive – die Wappen des böhmischen und römischen Königs, einschließlich der Helmzier mit schwarzem Adlerflügel) untersucht. In den Kontexten, in denen der Wilde Mann, meist als Schildträger, auftritt, wird die Ausschmückung als „Bildglosse“ gedeutet, die die biblischen Verse, die sich auf verschiedene Aspekte der Herrschaft und des Heils beziehen, aktualisiert. Die Sinnggebung des Wilden Mannes ist variabel. Für die Manifestation der Herrscherideen und -ansprüche König Wenzels und der theologisch-politischen Konzepte seiner Herrschaft ist besonders die Interpretation des Wilden Mannes als Herold von Bedeutung, der den König ankündigt, welcher sein Volk zum Heil führt. Verborgene Hinweise auf das ungehorsame und untreue Volk (symbolisiert durch die Figur des Wilden Mannes) und auf die Vorbereitung der Krönungsreise nach Rom erlauben die Datierung auf die Jahre zwischen 1394 und 1402.  
Jan Hrdina

Eric J. GOLDBERG, Louis the Pious and the Hunt, *Speculum* 88 (2013) S. 613–643, geht aus von der Beobachtung, dass erst zur Zeit Ludwigs des Frommen regelmäßig die Jagd als herrscherliche Aktivität erwähnt wird, sowohl in historiographischen Quellen wie auch in der Dichtung. Auch Karl der Große tritt als Jäger erst in den Texten so recht in Erscheinung, die zur Zeit seines Sohnes entstanden sind. G. vermutet, dass Ludwig die Jagd als politisches Symbol nutzen wollte, als Möglichkeit für den König, seine körperlichen Fähigkeiten und damit auch die Legitimität seiner Herrschaft unter Beweis zu stellen in einer Zeit, in der das mangels äußerer Kriege auf militärischem Gebiet nicht mehr möglich war. Zuweilen wirkt seine Argumentation allerdings etwas gezwungen, etwa wenn er aus jedem Bericht über einen Jagdunfall implizit